

Andrea Lehr und Matthias Kammerer: Potentielle Verweise und die Wahrscheinlichkeit ihrer Konstituierung.

- Abstract -

Ausgangspunkt

Oftmals ist die Vernetzung von Wörterbuchartikeln über Verweise durchaus im Interesse der Wörterbuchbenutzer(innen), nämlich immer dann, wenn es ihnen bereits gelungen ist, eine Antwort auf ihre ursprüngliche Suchfrage zu erschließen und die Annahme eines Verweisangebots lediglich zu ergänzenden Angaben führen würde. In anderen Fällen sind Verweise jedoch schlichtweg ein Ärgernis. Wenn die Wörterbuchbenutzer(innen) lediglich vor der Entscheidung stehen, entweder eine weitere, nun verweisinitiierte Nachschlagehandlung auszuführen oder auf eine Antwort zu ihrer eingangs gestellten Suchfrage zu verzichten, dann zeugt dies nicht von Benutzungsfreundlichkeit. Kann im Falle von gedruckten Wörterbüchern noch die Maxime des ökonomischen Umgangs mit dem vorhandenen Druckraum geltend gemacht werden, so ist es im Falle elektronischer Wörterbücher völlig unverständlich, warum dieser Mißstand nicht beseitigt wurde. Hinzu kommt, daß solche "Zwangsverweisungen" nicht nur mit solchen Komponenten von Wörterbuchartikeln in Zusammenhang stehen, die eigens als verweisinitiiierend gekennzeichnet sind, sondern auch mit nicht besonders gekennzeichneten Komponenten. Dies führte zur Beschäftigung mit potentiellen Verweisen.

Theoretische Basis

Der Beitrag schließt an die Ausarbeitungen zu Mediostrukturen von Herbert Ernst Wiegand an und beschäftigt sich mit den (in diesen Ausarbeitungen nicht berücksichtigten) potentiellen Verweisen in gedruckten und elektronischen Wörterbüchern. Unter potentiellen Verweisen können - grob formuliert - solche Wörterbucheintragungen verstanden werden, die von den jeweiligen Lexikograph(inn)en nicht nachweislich als Verweisung intendiert sind, aber von den Benutzer(innen) als Anlaß zur Konstituierung eines Verweises genommen werden können. Reguläre (d.h. nichtpotentielle) Verweise lassen sich beispielsweise aus Wörterbucheintragungen wie

Datenübertragung [...] vgl. *file transfer*

erschließen, während potentielle Verweise aufgrund von Wörterbucheintragungen wie z.B.

sadistisch [...] *den Sadismus betreffend*

konstituiert werden.

Materialbasis

Es werden exemplarisch die Printwörterbücher "Duden Universalwörterbuch", "Duden Fremdwörterbuch" und "Duden Großes Fremdwörterbuch" sowie die elektronischen Version der beiden ersteren untersucht.

Selten oder nie vs. häufig konstituierte potentielle Verweise

Durch die Einführung der Klasse der potentiellen Verweise ergibt sich die heikle Frage, ob beispielsweise jede Komponente einer Bedeutungserläuterung, aus der kein regulärer Verweis erschlossen werden kann, als Ausgangspunkt zur Konstituierung eines potentiellen Verweises betrachtet werden muß. Um dieser Inflation an Verweisen zu entgehen, bedarf es der zusätzlichen Unterscheidung in häufig konstituierte Verweise einerseits und selten oder nie konstituierte Verweise andererseits. Zu diesem Zweck wird ein (automatisierbares) Indizierungsverfahren entwickelt, welches die Klassifizierung potentieller Verweise hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit ihrer Konstituierung durch die Wörterbuchbenutzer(innen) erlaubt. - Diese Unterscheidung ist von besonderer Relevanz im Hinblick auf die Wörterbuchbenutzung, da die Autor(inn)en die Auffassung vertreten, daß die Klasse der häufig konstituierten Verweise annähernd deckungsgleich ist mit der eingangs beschriebenen Klasse der "Zwangsverweise".

Der Beitrag schließt mit einer Liste von Desiderata für die Mediostruktur zukünftiger (und speziell auch) elektronischer Wörterbücher, in der die Aspekten der Wörterbuchbenutzung im Vordergrund stehen. Im Anhang findet sich eine Liste wichtiger Termini zum Thema "Verweise und verweisrelevante Wörterbuchentitäten".